

Katechese auf dem Weltjugendtag in Krakau – Freitag, 29. Juli 2016 –

### **Herr, mach mich zu einem Werkzeug deiner Barmherzigkeit**

---

Text: Lk 25, 31-46

#### I.

Einen Punkt zu setzen, ist manchen immer dann wichtig, wenn sie etwas Besonderes sagen wollen. Damit ist in der Regel gemeint, dass ein Gespräch ein gewisses Ende oder ein Satz einen besonderen Abschluss finden soll. Diese Punkte sind wie Wegmarkierungen oder auch Duftnoten, die einen besonderen Geruch verbreiten, der sich einprägen soll. So ist es auch im Matthäusevangelium. Genau an der Stelle, an der mit dem Kapitel 26 die Geschichte von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu zu erzählen begonnen wird, findet sich die Rede Jesu vom Weltgericht (Mt 25,31-46). Die ganze Predigt-Tätigkeit Jesu, sein unermüdliches Sprechen vom Reich Gottes findet in diesen radikalen Bildern seinen Ausdruck. Jesus setzt hier seinen Punkt.

Die erste große Rede, die Jesus nach Matthäus hält, ist die Bergpredigt. Sie ist die Magna-Charta des Christentums! Darin geht es um die Gesinnungen derer, die Jesus nachfolgen, um ihr Tun im Alltag, um das, was die Zugehörigkeit zum Reich Gottes ausdrückt: Selig die Armen, die Trauernden, die Hungernden und Durstenden, die Barmherzigen, die Menschen mit reinem Herzen und die Friedenstifter, selig diejenigen, die keine Gewalt anwenden und verfolgt werden (vgl. Mt 5,3-12). Wer so lebt, der ist für Jesus Salz der Erde und Licht der Welt (vgl. Mt 5,13-16), der bringt also in der Spur Jesu die rechten Proportionen in das Leben, der wird schließlich ein Mensch, der das rechte Beten lernt, wie es Jesus unüberbietbar im „Vater unser“ (vgl. Mt 6,9-13) formuliert. Auf die drei großen Bitten, die sich an Gott richten, folgt die Bitte um das tägliche Brot, die vor allem den Blick auf die Ewigkeit lenkt; dann schließen sich die drei Bitten an, die uns Beter zu demütigen, schlichten und alles von Gott erhoffenden Menschen machen.

Es folgt die große Rede über das Himmelreich, die vor allen Dingen im Gleichnis vom Sämann seinen Ausdruck findet (vgl. Mt 13,1-53), schließlich die Rede über die Endzeit (vgl.

Mt 24,1-25,46). Hier ist zusammengefasst, was es heißt, dass wir nach Jesu Willen nicht einfach barmherzig sein sollen, sondern die Barmherzigkeit zu tun aufgerufen sind. Wer etwas sein will, der muss etwas tun. Wer Christ sein will, muss konkret im Namen des Evangeliums handeln. Nur wer so handelt, der ist Christ. Mehr als eine Lehre über das Was der Nachfolge Jesu, ist die Botschaft Jesu eine Lehre über das Wie der Gesinnung unseres Lebens. Genau hier werden wir mit der Gerichtsrede – und zwar ganz paradox – in die Welt der Ewigkeit geführt, um von hier auf unser Leben zurückzuschauen, damit wir so eingewiesen sind in das Tun der Seligpreisungen, die uns zeigen: Christsein ist Gesinnung aus Verantwortung und schafft Verantwortung aus Gesinnung.

## II.

Eines der großen Motive langer Jahrhunderte zu glauben, beruht in der Frage: Wie bestehe ich am Ende im Gericht vor Gott? Was geschieht mit mir, wenn alles Menschliche und Irdische vergangen ist und ich in Gottes Ewigkeit bin? Viele Generationen haben darum von der Ewigkeit her auf die Zeit geschaut. Das war die ihnen einzig plausible Richtung ihres Lebens. Heute tun wir es, jedenfalls in den gewöhnlichen Lebensumständen, umgekehrt. Wir schauen von unserer Zeit auf die Ewigkeit. Nicht zuerst der richtende Gott, sondern der den Glauben bezeugende und im Glauben handelnde Mensch steht im Mittelpunkt des Interesses. Auf diese Umkehrung der Perspektive weise ich deswegen hin, weil ich der Überzeugung bin, dass wir uns heute wieder neu auf die Perspektive der Ewigkeit einlassen sollen. Aber wie? Denn das soll keine Weltvertröstung, sondern Ernstnahme dessen sein, dass alles auf der Erde relativ ist, im besten Sinne des Wortes in Beziehung steht zum Gott der Ewigkeit, der uns in unserer Zeit aber ebenso gleich-zeitig ist. Darum lohnt es sich so sehr, auf den Spannungsbogen zwischen der Bergpredigt und der Weltgerichtsrede Jesu zu schauen. In der Bergpredigt wird der Mensch von seinem Tun her gesehen und ihm dann eine Verheißung geschenkt. In der Weltgerichtsrede ist von den Verheißungen die Rede, und zwar um seines konkreten Tuns im Alltag willen. Das hat Konsequenzen.

Die großen Sätze „Was Ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40) und „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (vgl. Mt 25,45) sprechen nämlich von unserer Gesinnung und unserer Verantwortung. Beides gehört zusammen. Die Sinnspitze des Miteinanders von Gesinnung und Verantwortung zeigt sich nun darin, ob wir fähig sind, uns als Nächste derer zu erweisen, die in Not geraten sind. Das ist die neue

Perspektive des Christentums. Darum Werkzeuge der Barmherzigkeit Gottes zu sein, wie es der Wunsch von Papst Franziskus ist, heißt, nicht einfach Gutes zu tun, weil ich es tun möchte, weil ich gut bin und weil ich Möglichkeiten zu einer guten Tat habe und weil ich Not sehe. Barmherzigkeit zu üben, heißt, sich als Nächster zu erweisen, sich in den Nächsten hineinzusetzen, ihn nicht zum Objekt meines Tuns, sondern zum Subjekt seiner eigenen Bedürfnisse zu machen. Das dreht die Perspektiven um. Es geht nicht darum, ein wie immer geartetes Helfersyndrom zu leben, sondern an der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe Maß zu nehmen. Danach richten sich die Perspektiven der Weltgerichtsrede Jesu aus, schulden wir Menschen einander doch die Solidarität, ein praktisches Wort für das, was im Evangelium immer wieder mit dem Wort „Liebe“ gemeint ist. Alles, was uns „an die Nieren geht“, oder wo sich „der Magen umdreht“, [wie wir im Deutschen sagen] zeigt uns, wie Gesinnung und Verantwortung zusammenfallen müssen, um nicht durch das Was unseres Tuns bestimmt, sondern vom Wie unserer verantworteten Gesinnung und gesinnungsbestimmten Verantwortung begriffen und einst auch von Gott gerichtet zu werden. Es ist unsere Gesinnung, die wir als Antwort auf die Not der Notleidenden verantworten. Wir haben unsere Gesinnung zu verantworten, wenn wir vor der verantworteten Zuwendung stehen, die uns motiviert, zu helfen und Not zu lindern.

Hier wird für mich sehr sinnfällig klar, wie Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zusammenhängen. Das große Herz Gottes, das sich im großen Herz von Menschen zeigt, braucht die rechte Ausrichtung unseres Tuns auf ein Ziel, nämlich auf unsere Solidarität, d. h. auf die Gerechtigkeit, die darin besteht, das Gute für andere tun zu wollen. Ein oft zitiertes Wort des Heiligen Thomas von Aquin, eines großen Kirchenlehrers des 13. Jahrhunderts, sagt: Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter aller Auflösung. Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit macht hart. In diesem Spannungsbogen gehört beides zusammen. So können wir uns auf die Perspektive der Ewigkeit einlassen, von der die Gerichtsrede Jesu so voll ist.

### III.

Genau darum ist der Glaube Praxis aus einer geistlichen Gesinnung heraus. Darum ist eine geistliche Gesinnung leer, wenn sie nicht sehr lebenspraktisch und konkret fassbar wird. Denn der Blick auf die Ewigkeit macht Christen fähig zum Einsatz in der Zeit. Ich möchte darum auf unsere fünf Sinne zu sprechen kommen, die alle mit unserem inneren Menschen zu tun haben und zugleich die oft einzigen Möglichkeiten der Weltwahrnehmung sind, die wir dann

mittels unseres Verstandes in der Vernunft orientieren und formulieren können und uns zeigen, wie wir leben können und sollen.

## 1. Sehen

Das Auge nimmt Wirklichkeiten durch das Licht und seine Qualität, durch die Formen und die Umstände, in denen wir schauen, wahr. Wie schauen wir auf die Welt? Mit welchen Augen? Sind sie hart, blicken sie unbarmherzig oder geneigt, sind sie Ausdruck eines demütigen und wachsamem Wesens meiner Aufmerksamkeit? Oder lebe ich sehr mit gehaltenen Augen, beschränkt auf meinen eigenen Willen und das, was mich interessiert und treibt? Wenn das Christentum im Tun besteht, dann im klugen Sehen und Wahrnehmen, so wie es der barmherzige Samariter im Evangelium tut (vgl. Lk 10,25–37).

## 2. Hören

Das Gehör ist eines jener Sinnesorgane, die - so sagen es die Mediziner - uns Menschen bis an die Schwelle unseres Todes funktionierend begleitet. Alle Geräusche und oft auch der Lärm, der an unsere Ohren dringt, bestimmt unser Hören. Die vielen Menschen verschiedener Altersstufen, denen ich mit I-Phones am Ohr, Musik hörend, telefonierend auch beim Joggen etc. begegne, lassen mich fragen: Was hören diese Menschen? Wie höre ich? Ich höre niemals nur Worte, sondern immer auch den Klang der Stimme, des Instrumentes etc. Ich höre die unterschiedlichsten Lautstärken und weiß genau: Lärm macht krank, während das Schweigen, also die Stille zu hören, erholt. Im Umgang mit meinen Nächsten ist es eine hohe Kunst, richtig zuzuhören und auf den Gegenüber zu achten, nicht nur darauf, was gesagt wird, sondern auch wie. Zum Hören gehört in diesem Sinn immer das Sprechen. Ein schönes Bild ist mir dabei die Beziehung zwischen Jesus und dem Täufer Johannes, von dem ein anderer großer Theologe des 5. Jahrhunderts, der heilige Augustinus, einmal gesagt hat: Johannes ist die Stimme, Jesus das Wort. Für wen sind wir Sprachrohr, wenn wir reden? Als Christen sind wir in der Welt Jesu Sprachrohr. Die Menschen können von Gott in der Regel keine andere Stimme hören als die unsere. Nur die ganz Geistlichen, die Schweigenden werden mitten im Lärm der inneren und äußeren Welt Gott selbst hören, der zu ihnen spricht. Sind wir fähig, zuzuhören? Auf Gott und auf die Nöte der Menschen? Nehmen wir uns Zeit zum Zuhören? Hören wir mehr zu, als das wir reden?

### 3. Riechen

Wie das Hören, so ist auch das Riechen ein Sinn, dessen wir uns nicht erwehren können. Bis in unsere deutsche Sprache sagen wir das im Blick auf die Beziehung zum Menschen: Den oder die kann ich gut riechen! Den oder die kann ich gar nicht riechen! Gemeint sind damit eine intensive Beziehung und die Qualität eines freundschaftlichen oder auch gegnerischen Miteinanders. Es ist der Apostel Paulus, der im Blick auf seine Auseinandersetzungen mit der Gemeinde in Korinth im zweiten Korintherbrief davon spricht, dass wir Christen ein „Wohlgeruch Christi für Gott“ (2 Kor 2,15) sein sollen. Paulus weiß, dass der Wohlgeruch Menschen motiviert, ja auch in Ekstase versetzt und untrüglich an die Identität eines Gegenübers erinnern kann. Was bedeutet dies z. B., wenn wir an das alte Wort erinnern, dass Armut riecht? Dies ist oft der Grund, warum es Menschen so schwer haben, sich den Armen zuzuwenden, Bettlern zu helfen, ihnen nahe zu sein. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer das ist. Und doch sind diese Armen der Wohlgeruch Christi! Wie gehen wir mit diesen am Rande stehenden Menschen um? Können wir sie gut riechen?

### 4. Schmecken

Der Geschmack gibt nicht nur Lust auf das Essen, sondern ist Ausdruck von Nähe, oft auch von Geborgenheit. In Konflikten ist öfter zu hören, dass Menschen davon reden, dass vieles in den Auseinandersetzungen einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Gott sei Dank gibt es nur wenige Menschen, die den Geschmacksinn verloren haben und deswegen das gute Essen nicht wahrnehmen, aber auch die Gefahren von schlechten Zutaten nicht erkennen können. Der Geschmack hat mit der Überlebensfähigkeit des Menschen zu tun. Dafür ist die Zunge ein wichtiges Organ. Damit wir aneinander Geschmack finden, braucht es daher auch ein gutes und nicht abfälliges Reden übereinander, braucht es die Worte der Versöhnung, des Trostes und der Vergebung. Daran findet Gott seinen Geschmack, denn Christsein ist konkretes Tun durch einen klugen Umgang mit dem Wort und den Menschen im Alltag.

### 5. Tasten

Der Tastsinn ist nicht nur für Blinde lebensnotwendig. Einer der wichtigsten Ausdrücke einer liebenden Beziehung findet sich nicht in Worten, sondern in Gesten, im Betasten und Tasten, im Betastetwerden, im Streicheln, im einander Berühren. Eines der wichtigsten Ausdrucksmittel sind für uns Menschen daher die Hände, bis hin zur Art,

wie wir einander die Hände reichen, uns begrüßen etc. Denken wir bei diesem Weltjugendtag an die unterschiedlichen Kulturen von Begrüßungszeremoniells, von verschiedenen Handhaltungen beim Beten bis hin zu Umarmungen! Hier geht es um die Körperlichkeit im Ganzen. Menschen können einander daran erkennen, wie sie einander berühren. Darum können es einige nicht ertragen, von gewissen Menschen berührt zu werden. Alle Wärme und alle Kälte sind spürbar. Erst recht gilt dies für die gute Tat, um Menschen zur Hilfe zu eilen, dabei die eigene Müdigkeit und Mattheit, manchmal auch die Lustlosigkeit beherrschend. In solchen Gesten drückt sich das ganze Leben aus.

## VI.

Das Thema der heutigen Katechese „Herr, mach mich zum Werkzeug deiner Barmherzigkeit“ erinnert mich an einen poetischen Text des hl. Franziskus von Assisi, der ihm zugeschrieben wird und lautet: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“. Die dann folgenden Bitten des Textes deuten genau aus, was die Fähigkeiten unserer Sinne an Nähe und Barmherzigkeit zu meinem und unserem Gegenüber zum Ausdruck bringen können.

Darum kann es hilfreich sein, sich mit der Frage „Wie bin ich Werkzeug von Gottes Barmherzigkeit?“ folgendermaßen auseinander zu setzen.

1. Gelingt es mir, die Perspektive der Weltgerichtsrede Jesu einzunehmen, also von der Ewigkeit auf die Zeit zu schauen? Oder ist mir dies unvorstellbar, weil ich nur von der Zeit auf die Ewigkeit schauen kann?  
Welche Bedeutung hat für mich mein alltägliches Tun? Welche Bedeutung hat für mich die Ewigkeit?  
Kenne ich eine Angst vor dem Weltgericht, die so viele Generationen von Menschen heftigst umgetrieben hat?  
Wie stelle ich mir den Gott der Liebe vor, der mich am Ende aufnimmt und annimmt?
2. Das konkrete Tun ist im besten Sinne des Wortes ein sinnliches Tun. Wie gehe ich mit meinen fünf Sinnen um?  
Wie helfen sie mir, meine Erkenntnis zu schulen, vernünftig zu agieren sowie verantwortet, gemäß meiner gläubigen Gesinnung, zu handeln?  
Was sind in den heutigen Zuständen die wichtigsten Aufgaben, die ich persönlich und die wir als Christen erfüllen sollen?

Was müssen wir unbedingt tun, was können und/oder dürfen wir auch lassen?

Fördert das den Frieden und eine Welt der Barmherzigkeit unter uns und auf der Erde?